

A stylized, high-contrast illustration in black and white. The background is a dark, textured grey. The main subject is a wide, sweeping staircase with many steps, leading upwards from the bottom left towards the top right. The staircase is framed by several large, rounded arches, suggesting a vaulted ceiling or a series of doorways. The lines are thick and expressive. A diagonal banner cuts across the middle of the image, containing text. The overall style is graphic and reminiscent of mid-20th-century political posters.

20 JAHRE STUDENTENKELLER ^{im} Schloß

FÜR EINE AUSREICHENDE
LÜFTUNG SORGT DIE
STUDENTENSCHAFT

Schloßkeller: Lieder der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, Blues und Folksongs mit **Guy Carawan** und seiner Frau **Candie Anderson**

Schloßkeller: Politische Gesänge mit **Uli** und **Frederik**

Schloßkeller: Vernissage der Ausstellung „Objekte, plastische Collagen“ von **Axel Etmer**, Bremen; danach: „Lesung mit Aktionen“ von **E. Etmer** und **Detlev Rode**

Schloßkeller: Lyrik und Prosa mit **Christoph Derschau**, **Katherine v. Hutten**, **Winfred Astel**

Der Studentenkeller im Schloß wird im November 20 Jahre alt. Dies ist sicherlich im Vergleich zu dem Alter der THD nichts Besonderes. Betrachtet man jedoch diese Institution als einen Teil studentischer Errungenschaften, so ist es schon bemerkenswert, daß sie nicht schon längst dem Zeitgeist zum Opfer gefallen ist.



Der Schloßkeller sucht

**1 Ritterrüstung,
gebraucht**

außerdem sucht er noch

Architekten

die die Dekoration des Kellers
besorgen

ASTA-Geschäftszimmer
THD, Hochschulstraße 1

Anfang der 60er Jahre installierte die Technische Hochschule Darmstadt eine neue Fakultät, die damalige Fakultät für Kultur- und Staatswissenschaften (heute Fachbereich Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften) in dem Teil des Residenz-

schlosses, welcher den sogenannten Glockenhof umschließt. Im Zuge des Ausbaus und der Renovierungsarbeiten stellte sich die Frage, wie man das ausgedehnte Kellergewölbe dieses Gebäudeteils einer sinnvollen Nutzung zuführen könne. Auf Anregung einiger AStA-Mitglieder kam die damit befaßte Raumplanungskommission zu der Überzeugung, daß diese Räume eigentlich den Studenten am besten dienen könnten. Mitentscheidend für diesen Beschluß war wohl der Umstand, daß damals die Zahl der korporierten Studenten drastisch abnahm und für die nichtorganisierten Studenten kein geeigneter Ort für "akademische Freizeitgestaltung" vorhanden war. Im Vertrag zwischen

Schloßkeller: Darmstädter Folklorechor „Die Kellerasseln“

Modernes Klavier

Norbert Grossmann spielte Klavierstücke dieses Jahrhunderts. Nach Alban Bergs Sonate op. 1 gab Grossmann eine kurze Erläuterung zu dem aliarisch zu spielenden Klavierstück 11 von Karl-Heinz Stockhausen. Das Programm enthielt ferner drei Klavierstücke op. 3 von Arnold Schönberg und Anton Weberns Variationen op. 1 und schloß mit einem Stück von Louis Andriessen. Grossmann spielte mit lebhaftem Engagement. Er beherrschte die Anschlag- und Pedaltechnik, wie sie von der neuen Musik gefordert wird, in bewundernswertem Maße.

Als Zugabe stellte der Pianist Gary McKenzie's musikalisches Happening „Actions and Reactions“ vor. Ein verblüfftes, aber begeistertes Publikum dankte für den seltenen Abend.

aus: Darmstädter Studentenzeitung, Juli 1967

Schloßkeller: „Woog City Stompers“



Bei Grabungen zur Erschließung des Schloßkellers wurde von Mitarbeitern des Instituts für Altbauforschung (Prof. Merdel) u. a. ein gut erhaltenes Fresko aus späteutonischer Zeit freigelegt, welches das Aufsehen der internationalen Kunstexpertschaft erregte.

Die Echtheit der Arbeit wurde von manchen Sachverständigen niemals in Frage gestellt.

Ohne dem vorläufigen Vorurteil der Experten vorgreifen zu wollen, darf an dieser Stelle festgestellt werden, daß die Vermutung, die Fakultät Maschinenbau der THD habe auch rückwirkend einen gewissen Einfluß auf die Technik der Darstellung, nunmehr eine weitere Untermauerung erfahren hat.

dem Land Hessen und der Studentenschaft der THD hieß es denn auch, Zweck des Studentenkellers sei es, "den Studenten, Assistenten und Professoren die Möglichkeit zu geben, sich im Hochschulbereich ein geistiges und kulturelles Zentrum zu schaffen und ihnen eine Stätte der Begegnung zu bieten." Entsprechend dem ziemlich elitären akademischen Selbstverständnis der damaligen Zeit war an eine Öffnung des Kellers, auch für die Darmstädter Öffentlichkeit, nicht gedacht. Daß dieser Anspruch nicht lange aufrechtzuerhalten war, lag nicht so sehr an der politischen Entwicklung an der Hochschule, die eine gewisse Demokratisierung derselben mit sich brachte, sondern eher an dem mangelnden studentischen Interesse, welches sich nach dem ersten Geschäftsjahr in einem Defizit niederschlug. Dies konnte aber nur dadurch behoben werden, daß sich der Schloßkeller auch für nichtstudentische Kreise attraktiv machte. Der Gerechtigkeit halber muß aber gesagt werden, daß nicht nur die Studenten fernblieben, sondern auch die Assistenten und Professoren den Schloßkeller mieden. Dies ist übrigens bis heute so geblieben!

Um den Studenten der Technischen Hochschule Darmstadt die Möglichkeit zu geben, sich im Hochschulbereich ein geistiges und kulturelles Zentrum zu schaffen und um ihnen eine Stätte der Begegnung zu bieten, schließen

das Land Hessen,

gesetzlich vertreten durch seinen Ministerpräsidenten, dieser vertreten durch den Hessischen Kultusminister, dieser vertreten durch den Verwaltungsdirektor der Technischen Hochschule Darmstadt,

und

die Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt, vertreten durch den Allgemeinen Studentenausschuß,

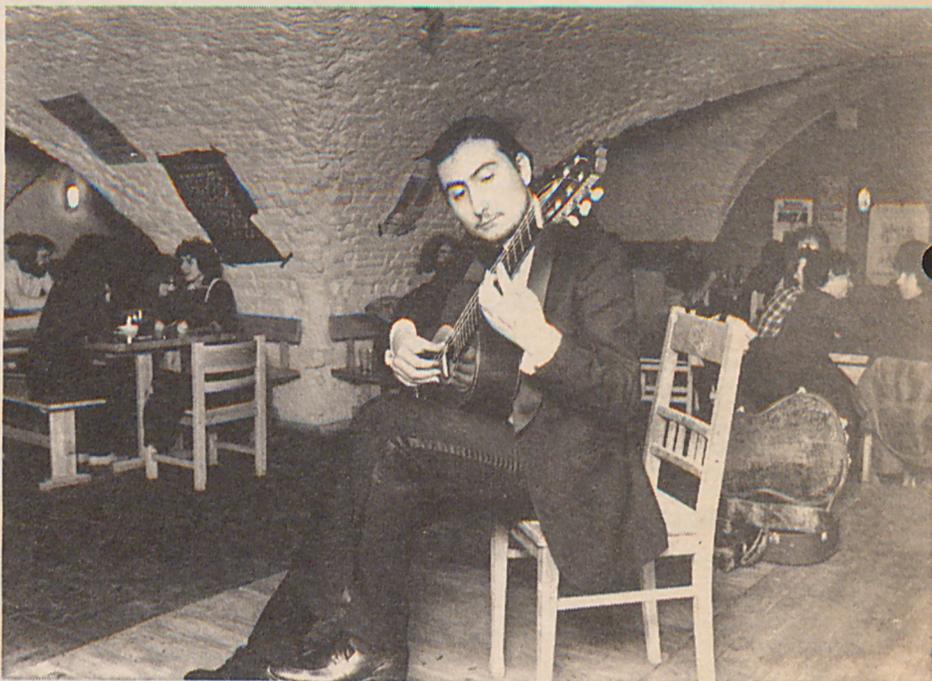
folgenden

Vertrag

Vielleicht lag es am Veranstaltungsprogramm, vielleicht aber auch an der zunehmenden Konkurrenz an Jugendlokalen mit Musik, Tanz und alkoholischen Getränken zu relativ günstigen Preisen - zu dieser Zeit (Anfang der 60er) öffneten die ersten Diskotheken. Jedenfalls unterlag das Projekt studentischer Kultur nach einem kurzen Aufschwung, Ende der 60er Jahre, einer Subkultur von außerhalb. Dies hatte zur Folge, daß der Schloßkeller 1974 für längere Zeit geschlossen wurde, was seit 70 öfters schon für kurze Zeit geschehen war. Die Drogenszene

NEUER KELLER

Darmstadt's Nachtleben wird interessanter: Anfang Juni wird in einer ehemaligen Garage ein neuer Keller mit dem Namen „Smuggler's Inn“ eröffnet. Alfred Haag, der Unternehmer dieses Etablissements erklärte hierzu: „Ein ähnlicher Keller existiert bereits in Dudweiler (Uni Saarbrücken). Auf ca. 500 qm haben wir seit 3 Monaten 35 Festmeter Holz verbaut; der Keller soll ca. 200 Teens und Twens Platz bieten“. Mit dem Holz schuf er einen Verhau, der den Besuchern Souterrain-gefühle und Nestwärme zugleich vermitteln soll. Eingerichtet ist das Lokal, das sich in der Holzstraße gegenüber dem Justus-Liebig Haus befindet, mit einer Diskothek und einer Whisky-Bar. Der Eintritt soll frei und der Konsum billig werden: Ein Glas Bier kommt auf 70 Pfennig. Ein Türsteher sorgt für Sitte und Anstand, auf der Tanzfläche, die einem Korral ähnelt, befindet sich ein Springbrunnen, an dem sich die Besucher erfrischen können.



Der Schloßkeller: vom Privilegien-schuppen für Studenten zum möglichen Treffpunkt verschiedenster sozialer Schichten.

Schlägereien, eine Messerstecherei und ausgeprägter Haschhandel führten zum Schließen des Kellers in den letzten Wochen. Analysiert man seine Entwicklung seit dem Bestehen, so findet man möglicherweise die Ursachen der Mißstände.

Als der Keller vor etwa zwei Jahren eröffnet wurde, konnte man ihn als ständische Kneipe, die fast nur von Studenten besucht wurde, bezeichnen.

Aufgrund des fehlenden Konsumzwanges sowie der Tatsache, daß keine Gastkontrolle bestand, änderte sich das Bild nach einigen Monaten. In den letzten Wochen wurde der Keller von den verschiedensten sozialen Gruppierungen besucht. Ein wesentlicher Grund für diese Entwicklung war wohl auch eine studentische Bewußtseinsentwicklung weg vom elitären Geist der Arroganz.

Durch die fehlende Kommunikation der einzelnen Gruppen wurden deren Aggressionen gegeneinander gerichtet. So kam es zu verschiedenen Handgreiflichkeiten, die durch ein politisches Bewußtsein der verschiedenen Schichten hätte vermieden werden können.

Zu einer Eskalation führte allerdings erst das materielle Interesse verschiedener krimineller Gruppen. Im Keller machten sich Dealer breit, die ihrerseits jene Gruppe auf den Plan rief, die ein Interesse daran hatte, den Preis für Hasch aus eigenen Profitinteressen hoch zu halten. Es wurde von dieser Seite begonnen, eine systematische Kontrolle des Haschhandels im Keller durchzuführen im Verlauf derer es zu den schon genannten Ausschreitungen kam.

Wenn jetzt bei Wiedereröffnung des Kellers eine Türkontrolle durchgeführt wird, so heißt das nicht, daß sich diese gegen bestimmte soziale Gruppierungen richtet. Die Kontrollen stellen Maßnahmen zur Unterbindung des Haschkonsums dar, d.h.

- wer hascht fliegt raus.

denn Haschkonsum stand am Anfang der oben genannten Gewalttätigkeiten.

Wir hoffen, daß wir auf diese Weise günstigere Voraussetzungen für Kommunikationen zwischen den einzelnen sozialen Gruppen schaffen können.

gez. Die Geschäftsführung des
Schloßkellers

Der Schloßkeller ist ab H E U T E, Montag, den 27. 4. 1970 wieder geöffnet.

und der Widerwillen, das damit verbundene Problem auf Kosten einzelner sozialer Gruppen zu lösen, ließen die Aufsichtsgremien der TH-D den Studentenkeller schließen.

Erst im Frühjahr 1977 konnte der Keller nach einigen Umbauarbeiten wieder geöffnet werden. Die Verantwortung lag nun in den Händen einer Geschäftsführerin, im Gegensatz zur vorher kollektiven Leitung. Doch wie schon vorher im Gründungsjahr wurde ein Defizit erwirtschaftet, schaffte, da offensichtlich die Studenten ihren Keller noch immer nicht richtig annehmen, bzw. von den politischen Tagesereignissen in Anspruch genommen wurden. Dies änderte sich erst, als der Folk-Club Darmstadt e.V. einen Nutzungsvertrag mit der Geschäftsführung abschloß. Die Besucherzahl stieg und mit den steigenden Einnahmen konnte auch die Qualität des kulturellen Angebots verbessert werden. Der Studentenkeller begann erstmals sein vorher erworbenes Image zu verlieren, ein recht zwielichtiger Ort zu sein, zu dem Eltern ihre Kinder nur höchst ungern gehen ließen - wenn überhaupt!

KEINE 75% FETT I.T.

Auch heute abend sitzt er wieder im Schloßkollor und ißt Käse mit der Messorspitze.

„Mit Schmolzsatz und mit Kümmel und 3/4 Fettstufen. Ja, aber 3/4 Fettstufen, das sind keine 75% Fett i. T., sondern, guckensemal, da steht - mit der Lupe könnensos besser lesen - nur 30% Fett, das läßt sich doch dann auch ganz einfach umrechnen...

Ich interessiere mich für so etwas, man muß ja das Lebensmittelgesetz kennen, man muß ja wissen, was man ißt.“

Während er weiter die 3/4 Fettstufen mit dem Messer ißt, erzählt er von Bierstammwürze, Brauereigeheimnis: „Und wissense, wie der Name Bockbier entstanden ist?“



Sind das selbst erlebte Anekdoten oder Bücherweisheiten aus der Landbibliothek, wo man ihn so oft trifft?

„Mit 75 Jahren hat man schon viel erlebt, und ich interessiere mich jetzt für all das, was ich früher gern gemacht hätte, aber wozu man damals einfach keine Zeit hatte. Denn 1914 bin ich natürlich gleich zu den Fahnen geeilt - vorher habe ich sogar ein Semester in Darmstadt studiert, obwohl ich ja kein Darmstädter bin, sondern in Koblenz aufgewachsen bin. Daß das Deutsche Reich einer Niederlage entgegen ging, hätte ich nie erwartet. Der Monarchie fühle ich

6. August 1974

16/2731

IV/A 176

An den

Allgemeinen Studentenausschuß der
Studentenschaft der THD

61 Darmstadt
Hochschulstraße 1

Betr.: Studentenkeller im Schloß

Sehr geehrte Herren!

Nach Mitteilung des Polizeipräsidenten der Stadt Darmstadt und des Direktors der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek werden gegen den Betrieb des Studentenkellers im Schloß in erheblichem Maße Klagen geführt. Wie der Polizeipräsident festgestellt hat, wurden seit Januar 1971 33 Diebstähle registriert, außerdem kommt es immer wieder zu Sachbeschädigungen und Beschmutzungen durch Besucher des Studentenkellers. Nach dem Besuch werden häufig zerschlagene Flaschen im Innenhof des Schlosses vorgefunden, so daß dadurch Fußgänger erheblich gefährdet sind. Wie mir weiter mitgeteilt wird, fahren viele Besucher mit Mopeds, Mofas und Motorräder verbotenerweise in den Schloßhof hinein und stellen dort kreuz und quer ihre Fahrzeuge ab. Schon dadurch, aber auch durch Verfolgungsjagden und durch sonstigen Unfug wird erheblicher Lärm verursacht, der die Arbeit in den anderen Schloßgebäuden wesentlich stört und den Verkehrsablauf auf dem Weg vom Marktplatz zum Georg-Büchner-Platz beeinträchtigt. Außerdem wird immer wieder beobachtet, daß Besucher des Studentenkellers in verschlossene Bereiche einzudringen versuchen. Gelegentlich versuchen Rauschgift Händler im Schloßhof ihren Stoff anzubieten. Im Übrigen ist festgestellt worden, daß es sich bei den Besuchern des Studentenkellers zu einem erheblichem Teil nicht um Studenten der Technischen Hochschule Darmstadt handelt. Diese schon seit langem zu beobachtenden Zustände widersprechen eindeutig dem mit Ihnen am 4. 10. 1966 abgeschlossenen Nutzungsvertrag, in dem es heißt, daß den Studenten der THD die Möglichkeit gegeben werden soll, sich im Hochschulbereich ein geistiges und kulturelles Zentrum zu schaffen und ihnen eine Stätte der Begegnung zu bieten. Außerdem werden fortgesetzt die Bestimmungen des § 2 Abs. 2 und des § 8 verletzt.

Da ich diese andauernden Vertragsverletzungen nicht hinnehmen kann, sehe ich mich gezwungen, Ihnen den Vertrag gemäß § 9 zum 31. 12. 1974 zu kündigen.

Mit freundlichen Grüßen
In Vertretung

W. A. Zuercher

Der Präsident
der Technischen Hochschule
Darmstadt



Gegen Empfangsbestätigung



Wer nun glaubte, die Zeit der andauernden Schwierigkeiten und Ärgernisse sei endgültig vorüber, der hatte sich geirrt. Die Hochschulverwaltung verweigerte aufgrund einer ministeriellen Anordnung die Zahlung der Reinigungskosten und es mußte ein Prozeß geführt werden, den die Studentenschaft schließlich gewann. Außerdem gaben die technischen Einrichtungen immer wieder Grund zur Klage. z.B. war die Lüftung zu schwach und mußte durch eine leistungsfähigere ersetzt werden. Zu guter Letzt entstanden um die Programmgestaltung und die Führung des Studentenkellers allgemein immer wieder heftige interne Diskussionen, die immer mehr auf eine Kritik der fehlenden Entscheidungs-

mich noch heute verbunden. Das waren noch Zeiten; die großen Paraden auf dem Friedensplatz zu Kaisers Geburtstag, damals fuhr noch die Dampfbahn nach Griesheim und Arheilgen, die Haltestelle war übrigens dort, wo heute der Kaufhof steht. Aber ich spreche nicht gern von früher."

Und doch erzählt er von seinem Studium in München und Frankfurt, seiner Promotion in Volkswirtschaft, seiner Zeit als Soldat auch im zweiten Weltkrieg:

"14-18 war ich in Albanien und Rumänien, als der Nachschub noch mit Ochsen - selbst die Verständigen haben die Ochsen manchmal nicht von der Stelle bringen können, und die Kompagnie wartete ja auf Lebensmittel, wo doch auf dem gegenüberliegenden Berg der Feind seine Stellungen hatte. Das war noch ein richtiger Kampf, aber im zweiten Weltkrieg..."

Heute, 10 Jahre nach seiner Pensionierung hat er andere Sorgen.

"Weshalb ich abends so oft im Schloßkeller sitze? Gern bin ich ja nicht hier, aber in meiner Wohnung ist es so kalt - ich bin nämlich vor kurzem umgezogen, und die Ofen sind noch nicht angeschlossen, müssen wissen."

Sicherlich ist das aber nicht der Hauptgrund, weshalb man ihn fast jeden Abend dort sieht, und obwohl er behauptet, er suche nicht das Gespräch mit den Studenten, merken wir doch, daß er gerne sein Wissen mitteilt.

Denn auf fast allen Gebieten hat er etwas gelesen, weiß er den Stand der Entwicklung, ob es nun Medizin, Astronomie oder Philosophie ist, um nur einige seiner Lieblingsthemen zu nennen. Der Philosophie übrigens fühlt er sich am engsten verbunden, denn seit der Gründung der Keyserling-Gesellschaft 1924 hat er als treues Mitglied an vielen Hauptversammlungen teilgenommen.

Wenn Sie sich einmal abends mit ihm über solche Themen unterhalten wollen, dann sprechen Sie Herrn Dr. Karl Eberhard Mann - denn so heißt er - ganz einfach einmal an. gabi/do

aus: Darmstädter Studentenzeitung, Juni 1968

Einem „on dit“ zufolge . . .

. . . bemerkte der ASIA-Vorsitzende Cobler (20, 164 cm) auf der ASIA-Sitzung vom 11. 6., wenn nicht genug Kinder für die studentische Kinderkrippe da seien, müßte man welche machen.

. . . soll die Menso abgeschleppt werden, weil sie im Parkverbot steht.

. . . ist Stundenkeller im Schloß nur ein Versprecher eines bedauerlichen Kommilitonen.

. . . soll man den ASIA, in dem man sitzt, nicht selbst absägen.



. . . ist die Kellergulaschsuppe so mies, weil keine scharfen Getränke verabreicht werden dürfen.

kompetenz bei den Mitarbeitern hinauslief. Dies hatte zur Folge, daß die bisherige Geschäftsführerin im Herbst 1979 kündigte und ein Kollektiv, gebildet u.a. aus ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Führung übernahm. Seit dieser Zeit eigentlich ist der Studenten Keller erst so richtig zu dem herangewachsen, was er wohl auch heute noch ist, ein nicht zu übersehender Bestandteil der Darmstädter Kultur- und Freizeit-Szene.

Diese Entwicklung war und ist jedoch steter Bedrohung ausgesetzt.

d) Kommunikation
(Wiedereröffnung des Schloßkellers)

Durch die bürgerliche Ideologie der Individualisierung und Privatisierung ist Konkurrenzverhalten und Vereinzelung fest in den Strukturen der Gesellschaft etabliert und erschwert die Äußerung gemeinsamer Interessen und ihre Durchsetzung. Hierzu ist nämlich eine offene Verständigung Voraussetzung.

Der AstA hat aus diesen Gründen die Aufgabe, im Rahmen der finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten, Initiativen zu unterstützen, die Kommunikation und alternativer Formen des Zusammenlebens zu fördern.

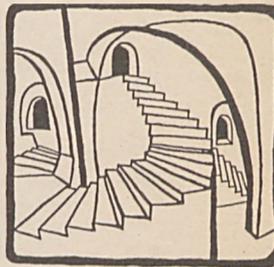
Eine Voraussetzung dazu ist die Wiedereröffnung des Schloßkellers. Allerdings wird die Konzeption so angelegt sein, daß keine kommerzialisierte Kneipenatmosphäre entsteht und sich möglichst viele Studenten angesprochen fühlen.

Ausstellungen, Musikworkshop, Theateraufführungen (selbstgemachte und andere) und ein Verfügungsraum sind vorgesehen. Gestaltungsvorschläge der Studenten werden nach Möglichkeit miteinbezogen. Zusätzlich soll die Möglichkeit zur Diskussion anliegender politischer Probleme geschaffen werden. Der AstA wird versuchen, ein Hochschulfest zu organisieren.

Da der Studentenkeller kein kommerzielles Unternehmen sein will und sein darf, trotzdem aber möglichst kostendeckend arbeiten soll, bedeutet dies für das Kollektiv (inzwischen Team), eine Gratwanderung zwischen Kultur und Kommerz vollführen zu müssen.

Kulturelle Veranstaltungen wie Autorenlesungen, Theater und Film, aber auch Politisches wie Podiumsdiskussionen oder Informationsveranstaltungen, z.B. über Probleme der 3. Welt, werden von den Studenten nicht recht angenommen.

Die Bereitschaft sich auf andere Formen audiovisuellen Genusses als Disco einzulassen, ist nicht vorhanden. Da ist wohl ohrenbetäubende



studenten keller im schloss

Abrechnung vom 25/3/83

Artikel:	Preis
Kronenbier	1,--
Pfunsstädter	1,--
Becks	1,--
Bibburger	1,--
Dort. Ritter	1,--
Berliner Weiße	1,50
Tuboro	1,50
Guinness	1,50
Pils Urqu.	1,50
Cola i. Flaschen	-50
Oranjo 0,2	1,--
Messer 0,2	-50
Anfolsaft	-50
Cole	-50
Limo	-50
Florida boy	-50
Raunthaler	6,50
Doidshaimer	6,--
Waldorzer	5,50
Würzburger	5,20
Volkecher 1/1	7,20
Volkecher 1/2	3,90
Ellenzer	1,20
Bachheimer	1,20
Amselfelder	
SC 1/1	10,--
Walldorf 1/1	8,--
Waldorf 1/2	5,50
Raunthaler 1/1	12,--
Zigellheimer	1,--
Vermouth	1,--
Sherry	1,40
Portwein	1,--
Goulesch	1,20
Knee (Ramee)	1,20
Jockwurst	1,20

Musik und der Anblick hübscher Männer und Frauen reizvoller. Indiz dafür ist, daß selbst Discos, die außerplanmäßig stattfinden, weil eine Gruppe abgesagt hat, wie durch ein Wunder trotzdem gut besucht sind. Selbst der Besuch von Rockgruppen (wenn man das ebenfalls zur Kultur zählen will) läßt nach, wenn nicht ein besonderer Leckerbissen angeboten wird. Diese Gruppen sind aber erstens nicht sehr dicht gesät und zweitens derart teuer, daß die Gage die Einnahmen meist übersteigt.

Auch das Problem des Publikums, bzw. dessen Zusammensetzung, ist geblieben. 1984 beklagten die Sk-Mitglieder in einem internen Schreiben, der Keller entwickle sich immer mehr zu einem Jugendzentrum. In einem Gesprächsprotokoll des Amtes für Studentenangelegenheiten Anfang des Jahres heißt es, "die niedrigen Verzehrpriese, die absichtlich nicht stattfindende Einlaßkontrolle und die lockere Studentenatmosphäre des Kellers haben immer wieder dazu geführt, daß auch hochschulfremde Personen den Keller besuchen.



Kursbuch 12 1968

Der nicht erklärte Notstand

Dokumentation und Analyse eines Berliner Sommers von Peter Damerow, Peter Furth, Odo v. Greiff, Maria Jordan und Eberhard Schulz

Big Brother is washing you

Der neue Berliner Bürgermeister, nicht etwa Albertz, äußerte im Januar bei einem Rundfunk-Interview, das Bemühen der Studenten um Solidarität mit den Arbeitern, um gemeinsame Sache mit ihnen zu machen für soziale Gerechtigkeit, sei Illusion, denn Arbeiter der Städtischen Müllabfuhr hätten ihm einen Brief geschrieben, darin stehe, sie, die Arbeiter der Müllabfuhr, wollten den Ku-Damm schon säubern, wenn die Studenten mal wieder...; auf die Müllabfuhr kann er schon bauen, wenn wieder Säuberung am Mann ist.

In Darmstadt ist das nicht so arg, weil hier die vielbesungenen eisernen Besen fehlen. Zwar existiert hier ein für Säuberungs-Aktionen vorgesehene Vehikel, ein Wasserwerfer (siehe Foto), jedoch sein ehrwürdiges Alter

gibt zu den besten Hoffnungen Anlaß für „radikale Minderheiten“, wenn solche hier mal heftig demonstrieren sollten. Zwar ist das Gefährte gegen Einbruch gesichert; doch Straßenreiner im Innern haben Felsen, Blumen oder Handgranaten trotz des Gitterchens zu fürchten. Einige rohe Eier – geschickt auf den Scheiben verteilt – und matschige Tomaten dazu machen den Feind kampfunfähig, denn der Wasserwerfer hat nicht mal eine Scheibenwaschanlage.

Auch die Reifen sind nicht gesichert, ebensowenig die Lampen; das ganze gute Stück ist so leicht verwundbar, daß es wohl das Beste wäre, es irgendwo schonend einzumauern. Sonst kämen Leute noch auf den Einfall, den Wasserwerfer im Ernstfall einzusetzen. Zur Straßenreinigung. dr

Die größten Kritiker der Elche werden später selber welche!

Mit dem Jahreswechsel ist im Vorstand des Darmstädter Studentenwerks wieder eine Veränderung eingetreten. Ulf Kauffmann hat seine Mitarbeit im Vorstand eingestellt, damit er sich in seinem letzten Studienabschnitt intensiver seiner Ausbildung widmen kann. Als seinen Nachfolger haben der Allgemeine Studentenausschuß und das Parlament der Studentenschaft den früheren Fachschaftsleiter der Fachschaft Mathematik/Physik, Rainer Bischoff,

bestimmt. Bischoff hat während seiner Tätigkeit im ASiA den Studentischen Schnelldienst wieder aufleben lassen und während dieser Zeit sich detaillierte Kenntnisse über verschiedene Abteilungen des Studentenwerks verschaffen können. Den Vorstand des Studentenwerks bilden jetzt: Professor Dr. Alfons Kraft (Vorsitzender), Professor Dr. Erich Wölfel, Gunter Bistritsch und Rainer Bischoff.

aus: Darmstädter Studentenzeitung
Januar 1967

Helmut Dreßler

... NAHERES REGELT EIN NOTSTANDSGESETZ

In Berlin wurde ohne Lizenz Jagd auf Menschen gemacht, weil sie gestört haben. Denn der Protest war legitim, aber unhöflich, und er wurde gewalttätig unterdrückt – als er schon zu Ende war.

Das Ansehen des Staates und das Bild von einer geordneten Begeisterung der Bevölkerung waren endgültig getrübt worden. Die fehlende Hochachtung vor einem fremden Monarchen verfälschten die Vorstellungen des Gastes über das deutsche Volk, das in seiner Gesamtheit eigentlich gedankenlos Glanz und Pracht hätte anjubeln müssen, wie ein Hund Bäume anpöft.

Auf Anordnungen hin ist die Menge zerstreut worden. Dabei gingen einzelne Polizisten gnadenlos gegen Menschen vor, wie diese ihnen unter die Knüppel kamen. Gewalt war das Argument der Obrigkeit gegen den begrenzten Radau, Gewalt gegen die nächstbesten Demonstranten.

Erschreckt fragt man: Wie kann das in der Bundesrepublik möglich sein? Wo sind die Ursachen, wo die gesetzlichen Grundlagen zu finden, nach denen brutale Gewalt möglich war? Tenor der gelenkten Volkstimme: Es paßt nicht, daß Minderheiten in einem demokratischen Land einen ausländischen Diktator anpöbeln. Es schickt sich nicht, wenn derselbe von der Mehrheit eingeladen wurde. Wer damit nicht einverstanden ist, kann ja darauf bei den nächsten Bundestagswahlen entsprechend reagieren. Im Namen unseres Volkes sind schon schlimmere Sachen gemacht worden. Da dürfte auch keiner aufmucken. Und auf einmal? – Volkstimme?

Oder: Ruhe und Ordnung im Vertrauen auf die gewählten Vertreter ist Bürgers Pflicht auch für Querköpfe. Und die Querulanten – gerade sie – haben sich einzufügen, haben zurückzuziehen in den allesumfassenden Schoß von Mutter Staat. Wer hinaus will und immer alles anders will, wird es nie zu etwas bringen. Fügsam sein, auch dann, wenn die Repräsentanten der Bevölkerung beschließen, zum Nutzen einer fremden Diktatur die eigene sieche Demokratie zu vernachlässigen. Mündige Staatsbürger halten den Mund und nicht Transparente mit Ehrenrührigkeiten.

Solch eine Argumentation ist ein Witz. Aber sie kommt vor. Sie ist mit Variationen ein Stück einer von einflußreichen Zeitungen geförderten Volksmeinung (Karl Kraus sprach einmal in anderem Zusammenhang von „öffentlichem Schwachsinn“).

Ein mündiger Staatsbürger scheint in erster Linie Vertrauen austeilen zu müssen. An die wohllobliche Obrigkeit. Dafür hat er das Glück, nicht ausreichend informiert zu sein. Die Möglichkeit, Nachrichten auszuwählen und dann zu veröffentlichen, ist auf die Dauer das erfolgreichste Mittel, die so Uninformierten zu beherrschen!

Es scheint, als habe der persische Kaiser die Methoden, mit denen er sein Volk behandeln läßt, wie Bazillen nach Deutschland eingeschleppt. Die Bazillen des Obrigkeitssdenkens haben sich hier jedenfalls rapide vermehrt und einige staatliche „Organe“ – kampflös – erobert. Mit dem Ergebnis: Was die Polizei so trefflich tut, ist recht getan zum Zweck der Sicherheit, Grundgesetze waren während des Schahbesuches an manchen Orten aufgehoben (Vgl. Bericht der ZEIT vom 9. 6.). Alle Maßnahmen „...wenn Ordnung und Sicherheit sie erfordern...“ wurden irgendwie auf zweifelhafte Weise legitimiert, entschuldigt oder vertuscht. – Willkürmaßnahmen zeitweise.

All dem liegt bisher kein Gesetz zugrunde, worauf sich die „Gewaltigen“ berufen könnten. Jedoch das kann sich ändern.

Am 13. Juni 1967 hat die Bundesregierung den „Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des Grundgesetzes“ dem Bundestag zur Beschlußfassung zugeleitet (Unterschrift: Kiesinger). Darin heißt es u. a.:

Artikel 91

(1) Zur Abwehr einer drohenden Gefahr für den Bestand oder die freiheitlich demokratische Grundordnung des Bundes oder eines Landes sowie zur Bekämpfung einer Naturkatastrophe oder eines besonders schweren Unglücksfalles kann ein Land Polizeikräfte anderer Länder, Kräfte und Einrichtungen anderer Verwaltungen sowie des Bundesgrenzschutzes zur Hilfe anfordern.

Reichen diese Kräfte zur Bekämpfung einer Naturkatastrophe, eines besonders schweren Unglücksfalles oder eines bewaffneten Aufstandes nicht aus, so kann die Bundesregierung Streitkräfte als Polizeikräfte zur Verfügung stellen.

(2) ...

(3) Zur Bekämpfung von Gefahren, Naturkatastrophen oder Unglücksfällen im Sinne dieser Vorschrift kann das Grundrecht der Freizügigkeit (Art. 11) durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes eingeschränkt werden.

(4) ...

Die Lizenz soll also erst noch geschaffen werden. „Zur Abwehr einer drohenden Gefahr für den Bestand oder die freiheitlich demokratische Grundordnung...“

Eine Regierung darf beschließen, Einfach so. Wenn sie es „für erforderlich“ hält. Ein Notstand muß nicht ausgerufen – oder gar vom Bundestag beschlossen – werden. Grundrechte dürfen auf den Beschluß einer Regierung wegfallen. Da bietet sich der Mißbrauch geradezu an. – Warum so mißtrauisch?

Die Mentalität mancher Machthaber und eines großen Teils der deutschen Bevölkerung würde den offensichtlichen Mißbrauch zum Zwecke der Ordnung fördern.

Das politische Klima ist rau in den Gegenden, wo Demokraten ihre Meinungsfreiheit wirklich uneingeschränkt wahrnehmen.

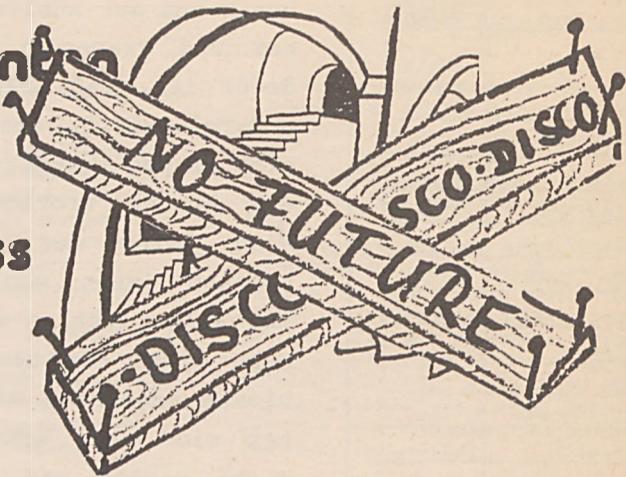
Die lädierte Demokratie kann in Zeiten der Bedrängung eine „zeitweilige Leiche“ werden. Und nur als ein Krüppel kann sie dann wieder auferstehen. Das Gespenst der „Öffentlichen Freiheit“ blinzelt danach unter dem Sargdeckel hervor; die „Freiheit des Einzelnen“ aber wird begraben bleiben. Näheres regelt ein Gesetz.

Das bestehende politische Klima in der Bundesrepublik garantiert – wenn nur Gesetze dieser Art bestehen werden – eine Entwicklung zur Gleichmacherei und zur Formierung.

Deswegen muß das Grundgesetz unantastbar bleiben – nicht aus formalen Gründen. Einfach deswegen, weil Änderungen, wie sie jetzt vorgeschlagen werden, einem bisher zeitweilig ungesetzlichen Treiben der staatlichen Gewalt Vorschub leisten und es legalisiert.

Und außerdem: Wozu haben wir noch Notstandsgesetze nötig, wenn gewisse Stufen staatlichen Terrors heute schon ohne Gesetz möglich sind?

Studenten- keller im Schloss



Uns macht es keinen Spaß mehr! Jeden Mittwoch spult sich das gleiche Programm ab:

- zu viele Leute
 - ewige Diskussionen an der Tür
 - Schlägereien
 - Hektik hinter der Theke
 - Klauereien
 - Mutwillige Zerstörungen
- Das muß anders werden!!!!



Die Disco soll in unser Programm eingebunden werden, d.h. wir sind nicht mehr so auf den Mittwoch fixiert, sodaß auch mal Musikgruppen oder Theater oder auch gar nichts oder auch(!) mal eine Disco stattfindet. So könnt ihr als den Termin für eine Disco aus unserem monatlichen Programm entnehmen; es soll aber nicht nur eine Änderung dadurch eintreten, daß es andere Tage sind, sondern es soll sich auch inhaltlich etwas an der Disco ändern. Zukünftig soll es öfter Programm-Discos geben (Rock/Jazz, Funk, Oldie etc.). Für die nächste Zeit haben wir uns etwas besonderes ausgedacht. Da wir so oder so Musikfilme zeigen wollten, werden wir an einigen der nächsten Mittwoche zuerst einen Film zeigen und später, so ab 23.00 Uhr, noch Musik passend zu dem Film spielen. Diese Abende kosten Eintritt (3.-DM), und ab 21.15 Uhr wird die Eingangstür geschlossen. Nach Filmende, ist der Einlaß für jeden Besucher wieder offen. Im Maiprogramm werdet ihr die ersten Änderungen erspähen.

Wir hoffen, daß unser Publikum dadurch etwas "Schloßkellerbewußter" wird und uns nicht mehr nur als Konsumschuppen begreift, wie es zur Zeit zum Teil ziemlich stark passiert. Wir würden uns nämlich freuen, wenn sich unser Publikum in Zukunft mehr für uns und unseren Laden, als für unser Bier und unseren lockeren Rahmen interessieren würde. In diesem Sinne freuen wir uns auf eine hoffentlich intensivere Zukunft mit euch, wo man außer "3 Bier" - "sexmacknoinzisch" auch mal über andere Sachen reden und vielleicht auch mal was zusammen machen kann.

„... ich bin vielleicht ein gewisses Mittelmaß...“



Allerdings liegt es nicht im Interesse der Schloßkeller-Leitung, irgendwelche sozialen Gruppen auszugrenzen. Das Prinzip gegenseitiger Toleranz soll auch weiterhin gewahrt bleiben, wobei nach wie vor Intoleranz und Gewalttätigkeit, von welcher Seite auch immer, den Rauschmiß zur Folge hat. Im Übrigen liegt es auch an den Kommilitonen, durch ihr Interesse und Engagement dem Keller das Flair eines Studentenkellers zu geben, abseits der in Darmstadt schon genug vorhandenen Kommerz(Sub)Kultur!



Der Studentenkeller im Schloß sucht wegen des Ausscheidens eines seiner zwei Geschäftsführer zum Sommersemester 1969 einen

- dynamischen
- initiativen
- kaufmännisch gewandten
- um seine Gäste aufrichtig bemühten
- tierliebenden
- studentischen

Geschäftsführer

Diese verantwortungsvolle Aufgabe gewinnt ihren Reiz durch Vielfältigkeit: tägliche Kontakte mit Gästen, Personal, Behörden und Lieferanten, Beschäftigung mit Finanzen, Kalkulation und Buchhaltung.

Organisationstalent läßt sich dabei auch so einsetzen, daß noch etwas Zeit zum Studium bleibt (sofern Sie nicht gerade vor dem Vordiplom stehen).

Wir könnten uns vorstellen (aus Erfahrung), daß aus einem Semester (Minddestzeit) aus Freude an der Sache auch zwei werden.

Für den damit verbundenen Arbeitsaufwand ist eine Entschädigung vorgesehen.

Für Veranstaltungen ist ein Programmausschuß verantwortlich.

Interessenten erfahren näheres im ASI.

